

SWR2 Wissen

Neue Karrieren und alte Lehrpläne

Deutschland, deine Regeln (6/11)

Von Silvia Plahl

Sendung vom: Samstag, 21. August 2021, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Samstag, 06. Juni 2020, 8:30 Uhr)

Redaktion: Gábor Paál

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020/2021

Die Berufswelt ändert sich rasant. Doch die Fähigkeiten, die man braucht, sind oft nicht die, die gelehrt und geprüft werden. Sind die Ausbildungen zu unflexibel?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Ansage:

Deutschland, deine Regeln – Neue Karrieren und alte Lehrpläne. Von Silvia Plahl.

Sprecherin:

Akademikerinnen, Handwerker, Kaufleute oder Pflegekräfte: Wer einen Beruf ausüben will, braucht in der Regel einen Abschluss. Und dafür wiederum eine Ausbildung. Für all das gibt es Lehr- und Ausbildungspläne, Prüfungsverordnungen und Richtlinien, welche Abschlüsse wofür genau anerkannt werden. Doch die moderne Berufswelt ändert sich rasant. Immer neue Techniken verlangen immer neue Fähigkeiten und schaffen immer neue Berufsbilder.

Atmo 01:

Musikakzent (Regie)

O-Ton 01:

Rolf Arnold, Lehrstuhl für Pädagogik TU Kaiserslautern:

Die Frage ist natürlich, ob sich nicht das Ausbildungswesen in den Betrieben und den Universitäten dahin gehend verbessern ließe, dass dort Kompetenzen beschrieben werden. Und nicht irgendwie bescheinigt wird, dass man eine bestimmte Zeit von Jahren erduldet hat im Lauschen von bestimmten Inhalten.

Sprecherin:

Können festgeschriebene Ausbildungspläne überhaupt junge Menschen auf eine bewegliche und innovative Arbeitswelt vorbereiten oder ist das ein Widerspruch in sich?

Atmo 02:

Musikakzent (Regie)

O-Ton 02:

Miriam Vock, Lehrstuhl empirische Unterrichtsforschung Uni Potsdam: Bisher gibt es sehr starke Regeln, die sind so gut, dass die eigentlich alle Lehrkräfte abhalten, hier arbeiten zu können, fast alle. Es muss irgendwie auch möglich sein, Qualifikationen aus dem Ausland mitzubringen und hier wirksam zu werden!

Atmo 03:

Musikakzent (Regie)

Sprecherin:

Ab dem Eintritt in die erste Schulklasse bis zur Verleihung von Zertifikaten und Abschlüssen sind die Pfade vorgegeben, für rund 330 Ausbildungsberufe und 20.000 Studiengänge im Jahr 2020. Ausbildungs- und Studienordnungen regeln jeden Werdegang. Was man lernt und was man am Ende wissen und können soll ist darin oft über Jahrzehnte festgeschrieben. Doch man lernt nicht mehr einen Beruf für das ganze Leben. Wer sich auf die Berufswelt vorbereitet, braucht zukunftsfähige

Fertigkeiten und Fähigkeiten und keine standardisierten Lernvorgaben. Der Kaiserslauterner Pädagogikprofessor Rolf Arnold kritisiert das schon länger:

O-Ton 03:

Rolf Arnold: Es geht um ein Wissen, welches aktiv ist! Dass die in der Lage sind, selbstorganisiert neuartige Problemstellungen professionell zu bearbeiten. Und das alles muss gleichzeitig gestärkt, entwickelt werden. Die Persönlichkeitsbildung! Dass unsere Studierenden, aber auch unsere Auszubildenden das üben können.

Sprecherin:

Denn ständig gibt es technische Neuerungen. Das Wissen von heute wird durch die digitale Entwicklung in fünf Jahren schon überholt und hinfällig sein. Hierarchien bröckeln. Arbeitszeiten und Arbeitsorte lösen sich auf. Hinzu kommt der demographische Wandel: Im Moment sind die Nachwuchszahlen niedrig. Handwerksbetriebe finden keine Auszubildenden. Überall fehlen Fachkräfte, in der Pflege, an den Schulen, im Maschinenbau. Gleichzeitig steigt der Anteil der Studierenden. Und Menschen aus dem Ausland suchen Arbeit.

Atmo 04:

Musikakzent (Regie)

Sprecherin:

Passen all diese Dynamiken überhaupt in ein gesellschaftlich verabredetes Regelwerk, das für alle gilt? Die Potsdamer Psychologieprofessorin Miriam Vock hat erforscht, wie das immer gleiche Korsett die Lernenden blockiert. Sie fordert:

O-Ton 04:

Miriam Vock: Dass sich die Personen auch ganz viel eigene Schwerpunkte setzen können, ihr eigenes Tempo wählen können, Themen vertiefen, selbst entscheiden, wann, wo, wie sie lernen. Wie intensiv sie sich mit bestimmten Dingen beschäftigen.

Sprecherin:

Also geht es eher darum, selbstbestimmt und selbstbewusst ins Berufsleben zu gehen. Und auch den Mut zu haben, von der immer gleichen Norm abzuweichen. Viele Arbeitgeber erwarten schon heute die außergewöhnlichen Profile von ihrem Personal. Eine Krankenkasse etwa sucht Mitarbeiter, die „Routine darin haben, die Dinge anders zu sehen.“ Doch wie erreicht man so etwas? Abschlüsse müssen doch trotzdem gemacht und Zertifikate vorgelegt werden. Welche Ausbildung bereitet den Weg für die neuen Karrieren?

O-Ton 05:

Louis Weigel, Auszubildender zum Zerspanungsmechaniker: Für sich selber halt was so geschafft zu haben, was halt noch kein anderer so gemacht hat.

Sprecherin:

Louis Weigel, 18 Jahre alt. Er lernt den Beruf des Zerspanungsmechanikers und ist im dritten Ausbildungsjahr in der Christoph Miethke GmbH, ein Unternehmen für Medizintechnik in Potsdam. Die Firma fertigt neurochirurgische Implantate. Sie

werden Patienten eingesetzt, die zu viel Flüssigkeit im Gehirn haben. Louis Weigel programmiert entweder moderne Dreh- und Fräsmaschinen oder sägt und fräst von Hand – gerade hat er ein kleines Stück Titan angeschliffen.

Atmo 04:

Austrudelnde Schleifmaschine

O-Ton 06:

Louis Weigel: Das sind einzelne Bestandteile, von einem Millimeter und haben dann da innen drin noch eine 0,08er Bohrung, wo irgendwas eingespeist wird.

Sprecherin:

Ein handwerklicher Beruf für eine fortschrittliche Technik. Doch kaum jemand möchte ihn erlernen.

Atmo 05:

Im Foyer neben der Werkstatt

Sprecherin:

Die Firma ist immer wieder auf der Suche nach Nachwuchskräften. Ausbilder Michael Dahm vermutet, dass viele junge Menschen nur festgezurrite Abläufe, vorgegebene Laufbahnen und Einbahnstraßen vor sich sehen. Das schreckt sie offenbar ab.

O-Ton 07:

Michael Dahm, Ausbilder/ Christoph Miethke: Meine Aufgabe ist, denen fürs Leben was mitzugeben und ihnen aber auch zu sagen: Man kann nach so einer Ausbildung auch einfach weiter machen. Dieser Wandel ist noch nicht bei den Leuten angekommen, noch lange nicht.

Sprecherin:

So ist es überall in der Gesellschaft: Man fühlt sich umgeben und dominiert von den Regularien. Bei Miethke in Potsdam wird allerdings versucht, den jungen Menschen auch Flexibilität beizubringen. Marketing-Leiterin Michaela Funk-Neubarth.

O-Ton 08:

Michaela Funk-Neubarth, Leiterin Marketing/ Christoph Miethke: Dass man möglichst viel Input anbietet. Nimm doch das Angebot wahr, zum Englisch-Unterricht zu gehen. Komm begleite uns doch mal zu diesem oder jenen Kongress, weil du da noch mal was anderes siehst. Also dass man Freigeist sein darf, und da muss man erstmal einen Weg finden, wie das geht.

Sprecherin:

Der 18-jährige Louis Weigel hospitierte einen Monat lang bei einem Betrieb in Irland.

O-Ton 09:

Louis Weigel: Also ich hab zwei Wochen gebraucht, um da erstmal rein zu kommen. Da gibt's dann auch so einen Ingenieurraum, wo die dann alle tüfteln, wie man da so ne Vorrichtung bauen soll und ich wusste da jetzt nicht direkt, wie man da was macht!

Sprecherin:

Ermöglicht hat das die Initiative „Berufsbildung ohne Grenzen“. Seit 2009 bieten Industrie, Handel und Handwerk dieses Auslandspraktikum den kleinen und mittleren Unternehmen an. Doch mehr als zehn Jahre nach Einführung nutzen es nur knapp sieben Prozent der Auszubildenden. Es muss sich erst noch herumsprechen, dass man von dem Abenteuer Ausland profitiert, sagt Wolfgang Spieß von der IHK Potsdam. Er wirbt unermüdlich dafür.

O-Ton 10:

Wolfgang Spieß, Geschäftsführer Bildung IHK Potsdam: Dass man Fachkräfte braucht, die eben auch einen größeren Horizont haben. Die auch sehen, dass man mit anderen Menschen, mit anderen Kulturen umgehen muss, und dort auch eventuell anders agiert wird.

Sprecherin:

Eine Ausbildung sollte die Zeit sein, in der man sich ausprobieren kann und die eigenen Stärken erkennt, auch mal ausschert und etwas wagt oder Umwege nimmt. Das ist im Grunde kein wirklich neues Leitmotiv. Wilhelm von Humboldt etwa hat schon Anfang des 19. Jahrhunderts definiert, was eine gute Bildung ausmacht:

Zitator:

„Die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen.“

Sprecherin:

Dieser Kerngedanke fand sich später in der Reformpädagogik und schließlich in der so genannten konstruktivistischen Pädagogik wieder, dem Fachgebiet von Rolf Arnold. Seine Studien zeigen: Auf dem Weg in den Beruf sind eine „Ermöglichungs-Didaktik“ und eine „Selbst-Bildung“ gefragt.

O-Ton 11:

Rolf Arnold: Wie wir junge Menschen stärken können in ihren Selbstlernkompetenzen. Das ist ganz breit, das ist nicht nur: Wie teile ich Wissen? Wie erarbeite ich mir einen Sachverhalt? Sondern auch: Wie gehe ich mit emotionalen Krisen um? Mit Frustration? Bis hin zur Kommunikationsfähigkeit. Das Außerfachliche, ist zu fördern, dass er diese Kompetenzen entwickelt.

Sprecherin:

Viele Ausbilder suchen schon nach den Talenten und den so genannten informellen Kompetenzen der Nachwuchskräfte – die sich in ihren Hobbies zeigen und darin, wie sie ihre Freizeit organisieren, in den Dingen, die sie meist außerhalb der Schule gelernt haben. Matthias Schultze, Chef des Familienbetriebs 'Maler Heyse' in Hannover, hat dafür eine Art inneren Parcours entwickelt.

O-Ton 12:

Matthias Schultze, Firmenchef 'Maler Heyse': Wir verstecken Prüfungen während des Tages. Wie geht man mit Alltagssituationen um? Das hat was mit der Umgangssprache zu tun, mit der Art und Weise, wie man Auftragsangaben seines Ausbilders entgegennimmt. Was passiert in einer Stresssituation? Was passiert in einer Überforderungssituation?

Sprecherin:

Die Unternehmer kritisieren: Die deutschen Ausbildungsordnungen hätten kaum mit der Lebenswelt von heute 16-, 18- oder 20-Jährigen zu tun. Sie blicken nur auf das Fach, aber nicht auf den Menschen.

Atmo 06:

Lobby Berliner Hotel i31, Musik, Kaffeemaschine, dezente Stimmen

Sprecherin:

Zeèv Rosenberg führt das Berliner Boutique-Hotel i31. Er möchte, dass im Hotelfach nicht nur 'Küche, Zimmerservice und Rezeption' abgefragt wird. Denn das motiviere nicht gerade.

O-Ton 13:

Zeèv Rosenberg, Hotelchef i31: Wenn wir das alles so zusammentun, dann ist das A zu lang und B zu langweilig. Wenn wir das ändern würden, dann hätten wir auch viel mehr Auszubildende, die sagen: Okay, nach zwei Jahren bin ich Hotel-e-Commerce-Fachfrau und nach zwei Jahren ist immer noch die Möglichkeit, sich weiter zu bilden.

Sprecherin:

Ein Spagat, sagt Friedrich Hubert Esser. Der Professor für Wirtschaftspädagogik hat großen Einfluss auf Ausbildungsrichtlinien in Deutschland. Er berät in diesem Punkt die Arbeitgeber-Kammern und Bundesministerien. Esser ist selbst gelernter Bäcker und jetzt Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung in Bonn. Trotz oder aufgrund seiner eigenen nicht-typischen Biographie – er findet es wichtig, dass der Weg in die Arbeitswelt klar geregelt ist.

O-Ton 14:

Friedrich Hubert Esser, Präsident Bundesinstitut für Berufsbildung: Dass wir das Mindestmaß an dem festschreiben, was einen Beruf ausmacht. Dass wir hier in der gesamten Republik eine verlässliche Größe haben beim Matching von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage.

Sprecherin:

So gibt es etwa den neu geschaffenen Ausbildungsberuf 'Kaufleute im e-Commerce'. Was dort gelernt werden soll, wurde erst lange ausgehandelt und steht seit 2018 nun in einem Bundesgesetzblatt und im Rahmenplan der Kultusministerkonferenz. Das ganze Spektrum, wie in zehn oder zwanzig Jahren gearbeitet wird, kann ein solches Regelwerk jedoch nicht abdecken. Das Problem ist erkannt und man versucht, die Formalien zu lockern und weiter zu fassen, damit jemand auch mal die vorgegebene Spur verlassen oder schneller und spontan und im Eigeninteresse unterwegs sein kann.

O-Ton 15:

Friedrich Hubert Esser: Zusatzqualifikationen. Kann ich zusätzlich zur Ausbildung noch etwas machen, was gegebenenfalls auch schon für die Weiterbildung relevant ist? Teilzeitausbildung. Dass das trotzdem möglich bleibt, mit diesen Auszeiten eine Ausbildung zu Ende zu machen. Übergänge auch zu schaffen. Die Möglichkeit geben, die Ausbildung zu verkürzen. Starre Regeln weg, Flexibilisierung der Lernzeiten. Das sind Aushandlungsprozesse und ein bundesweites Commitment.

Atmo 07:

Musikakzent (Regie)

Sprecherin:

Die Statistiken zeigen: Jungen Menschen sagt es offenbar zu, sich selbst ihren Weg offen zu halten und sich zum Beispiel nicht nur zwischen Ausbildung *oder* Studium zu entscheiden. Die dualen Studiengänge, die in einem Betrieb und in der Hochschule ablaufen, werden immer beliebter. Vor allem junge Männer wählen unmittelbar nach dem Abitur oft die betriebliche Ausbildung und rund drei Prozent aller Studierenden begannen ihr Studium im Jahr 2019 ohne Abitur. Immer mehr *Firmen* treiben diese Umschwünge mit an. Hotelier Zeèv Rosenberg schlägt allen seinen Angestellten ein Online-Studium vor:

O-Ton 16:

Zeèv Rosenberg: Wir fragen die Leute, wer das machen möchte und dann bezahlen wir das und dann haben wir die auf zwei, drei Jahre verpflichtet und vielleicht auch noch ein Jahr später und das funktioniert auch ganz gut.

Sprecherin:

Und die Hochschulen? Das große Versprechen der Universität war ja ursprünglich, dass hier junge Menschen ihr Lernen im eigenen Tempo und nach den persönlichen Neigungen selbst organisieren. Doch vielen Hochschulen wird vorgeworfen, sie nutzten diesen Freiraum nicht mehr.

Atmo 08:

Studienberaterin Arlett Sommerfeld begrüßt zum Beratungsgespräch, Klopfen, Tür... „Hallo, nehmen Sie Platz, was führt Sie zu uns?“...

Sprecherin:

Studienberaterin Arlett Sommerfeld spricht an der Technischen Universität Berlin mit einer Abiturientin, die sich für Betriebswirtschaft interessiert. Sie empfiehlt ihr, sich einen Musterstudienplan anzuschauen. Den müsse sie jedoch keineswegs eins zu eins abarbeiten.

O-Ton 17:

Arlett Sommerfeld, Studienberaterin TU Berlin: Also ich muss ja auch selbst entscheiden: Was will ich für Kenntnisse? Was fehlt mir an Kenntnissen? Was denke ich? Was sehe ich für Zusammenhänge? Dass man die Lücken nutzt. So dass der Weg für einen selber sich gut anfühlt und irgendwie überzeugend ist.

Sprecherin:

Seit der Bologna-Reform, als auch in Deutschland die international gängigen Bachelor und Master eingeführt wurden, wirkt das Studium wie ein weiterer Durchlauferhitzer nach der Schulzeit: Sechs bis acht Semester für den ersten, drei bis vier Jahre für den zweiten Abschluss, alles gegossen in ein Modulsystem, in dem man Leistungspunkte erwirbt. Gedacht war es ganz anders: Mit einem Bachelor erhält man – wie es etwa in den USA sehr verbreitet ist – einen Zugang zum Arbeitsmarkt. Nur wer sein Fachwissen noch ausbauen möchte, hängt einen Master an.

O-Ton 18:

Arlett Sommerfeld: Das hat sich nicht übersetzt sozusagen. Viele denken das auch zusammen geklebt und nicht mit Unterbrechungen. Wir haben jetzt das neue System mit der alten Kultur.

Sprecherin:

Einerseits implizieren heute zigtausend angebotene Studiengänge große Freiheiten, und die Studierenden können kombinieren und Pausen einlegen, Auslandssemester nutzen, die Universität wechseln, nach dem Bachelor erst arbeiten oder auch die Studienrichtung ändern. Andererseits sitzen sie immer noch mit hunderten Kommilitoninnen und Kommilitonen in einer Vorlesung und hören auf die gleiche Weise die gleichen Inhalte. Für Miriam Vock steht das völlig im Gegensatz zu der Erkenntnis, dass jedes Lernen eine persönliche Aneignung ist.

O-Ton 19:

Miriam Vock: Die lernen unterschiedlich schnell, brauchen unterschiedlich viel Hilfestellung und Unterstützung. Oder auch Freiraum. Und ja auch bei der gleichen Person kann das unterschiedlich sein. Je nachdem, mit welchem Thema oder mit welchem Fach ich mich gerade beschäftige.

Atmo 08a:

Musik-Akzent (Regie)

Sprecher:

Während der letzten Jahre entstaubten digitale Techniken langsam die alten Lehrmethoden. Der so genannte *flipped classroom* etwa: Studierende erarbeiten sich

dabei ein Thema zu Hause. Anschließend diskutieren und vertiefen Sie es mit den anderen im Seminar. Einige nutzten vermehrt den schnellen Austausch in einem Chat oder auch Lernplattformen im Internet. Die Corona-Pandemie hat diese zarte Trendwende nun unverhofft kräftig durchgemischt. Es gibt keine Präsenzveranstaltungen mehr, seit dem Sommersemester 2020 läuft die universitäre Lehre bis auf wenige Labortermine komplett online ab. Doch ist das bereits die digitale Lehre, die in die Zukunft weist? Die das Selbstlernen ermöglicht und fördert? Jörg Dräger vom Centrum für Hochschulentwicklung der Bertelsmann Stiftung beobachtet und begleitet die Hochschulen schon länger bei ihrem Aufbruch ins Digitale.

O-Ton 20a:

Dr Jörg Dräger, Geschäftsführer Centrum für Hochschulentwicklung:
Die digitale Revolution ist keine technische, sondern eine pädagogische. Wir sollten die Frage stellen: Wie kann ich Lernen stärker personalisieren? Wie kann ich stärker flexibilisieren? Wie etabliere ich ein neues Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden? Es geht jetzt eher darum, dass die Hochschule auch digitale Hilfsmittel nutzt um personalisiertes Lernen zu ermöglichen.

Sprecher:

Studieren in Corona-Zeiten bedeutet allerdings gerade: Im Schnelltempo haben die Lehrenden an den Hochschulen ihre Vorlesungen und Seminare weiter digitalisiert, in Videoaufzeichnungen oder Präsentationen, die sie online kommentieren.

Atmo 08b:

Videos aus der Mediathek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (Professorin:) „Heute sprechen wir über den Zugversuch, der genutzt wird, um Werkstoffkennwerte zu ermitteln.“ – (Professor:) „Heute werden wir die Konzepte der Steuerung und Regelung miteinander vergleichen, anhand von Blockschaubildern“

Sprecher:

Hinzu kommen die üblichen Live-Streams, Frage-Antwort-Chats und Webkonferenzen. Oder ganz neue Experimente wie eine Twitter-Vorlesung in Theaterwissenschaft.

Atmo 08c:

Foyer Halle 17 Technische Hochschule Wildau, Stimmen, Schritte

Sprecher:

Noch im Februar 2020 hat die Technische Hochschule Wildau in Brandenburg zu der Tagung „Erfolgsfaktor(en) im Selbststudium 2.0“ eingeladen. Es soll hinterfragt werden, ob und inwieweit Lehrvideos, elektronische Prüfungen, und weltweite Live-Chats tatsächlich dabei helfen, selbst organisiert zu arbeiten und weiter zu kommen. Die Vizepräsidentin der TH Wildau stellte also zur Begrüßung die Frage:

Atmo 08d:

Professorin Nikola F. Budilov-Nettelmann eröffnet die Tagung (im Off:) „Was benötigen eigentlich heutige Studierende? Welche Kompetenzen, auch digitalen Kompetenzen werden benötigt“

Sprecher:

Denn ob man lieber Videos sieht oder Podcasts hört, und wie weit jemand in der Lage ist, Inhalte aus dem Internet einzuordnen und Quellen zu beurteilen, ist extrem unterschiedlich. Die Vielfalt unter den Studierenden an Hochschulen ist viel größer als etwa die Schülerschaft eines Gymnasiums.

O-Ton 20c:

Jörg Dräger: Also one fits it all, das hat früher schon nicht funktioniert und funktioniert heute eben erst recht nicht. Denn auch im digitalen Zeitalter sollte es in der Hochschule darum gehen, selbstständiges Lernen und wissenschaftliches Reflektieren einzuüben, damit ich hinterher auch in Eigenverantwortung meinen individuellen Lernpfad mein Leben lang selber gestalten kann.

Sprecher:

Sie alle müssen die Gelegenheit haben, herauszufinden, welche Lehrangebote ihnen besser liegen. Eine Standardlösung gibt es dann nicht mehr.

O-Ton 20d:

Rolf Arnold: Wir können allenfalls ausstatten dafür, dass die Menschen dann selbst in ihrer Lernbewegung weiter vorankommen.

Sprecher:

Viele holen sich gern virtuell die ersten Informationen zu einem neuen Thema. Gelernt – so erklärt es Rolf Arnold – wird aber eigentlich erst beim Nachfragen, Wiederholen, sich Austauschen, Diskutieren, Reflektieren. Dazu brauchen die meisten das Lehrpersonal und ihre Mit-Studierenden. So erlebt es auch Juliia Grynóva, 29 Jahre alt. Sie hat einen dreijährigen Sohn, studiert in Wildau Business-Management und sucht zuhause gern inhaltlich ergänzende Videos im WorldWideWeb.

O-Ton 20e:

Juliia Grynóva, Studentin Business-Management TH Wildau:

Ich kann so besser die Zusammenhänge verstehen und dann auch besser damit arbeiten. Aber das ist immer so, also man muss erstmal sich so ein bisschen mal auseinandersetzen: Passt das, passt das nicht? Wer hat das denn eigentlich erstellt?

Sprecher:

Die Studentin findet: das Digitale hilft, sich besser und schneller zu fokussieren. Sie möchte aber damit nicht allein gelassen werden und wünscht sich Empfehlungen vom Dozenten. Und sie möchte auch unbedingt immer wieder auf dem Campus sein.

O-Ton 20f:

Juliia Grynóva: Wenn du in der Vorlesung sitzt und denkst: Ich hab's verstanden, ich werd's jetzt nicht nachfragen, und dann kommt eine Frage von einem anderen Kommilitonen und das wird nochmal besprochen, dadurch versteht man nochmal besser, nochmal deutlicher.

Sprecher:

Das Centrum für Hochschulentwicklung hat die ersten beiden Corona-Semester im Jahr 2020 ausgewertet. Es zeigt sich: Lehrende und auch Studierende brauchen gezielte digitale Weiterbildungen, wenn die Idealform des so genannten blended learning erreicht werden soll – also das eigenständige e-Learning mit dem Austausch im Präsenzunterricht kombiniert wird. Denn die Studierenden kommen nicht automatisch 'digital kompetent' an die Universitäten. Soziale Medien taugen nur bedingt für den Kontakt untereinander und nicht alles technisch Einfache ist auch didaktisch sinnvoll. Der Corona-'Notbetrieb', so lässt sich die Auswertung kurz zusammenfassen, ist also allenfalls ein Einstieg in das selbstgesteuerte Lernen. Dass dies nur funktioniert, wenn online und Präsenzveranstaltungen verknüpft werden, hat sich schon vor Corona gezeigt. Jetzt aber, so das Centrum für Hochschulentwicklung, könne das gesamte Hochschulsystem auf den Prüfstand kommen. Inklusiv auch etwa die Bedeutung der Abiturnote. In der Pandemie kam sie unter besonderen Bedingungen zustande und spielt deshalb bei der Zulassung zur Hochschule nicht mehr dieselbe Rolle wie früher. Könnte das nicht so bleiben, könnte sie nicht dauerhaft ergänzt werden, vielleicht durch mehr Eignungstests oder das Einbringen von Praxiserfahrungen. Rolf Arnold ist der Ansicht, dass man sich künftig neu ansehen müsse, was sich jede einzelne Person in einem Fach selbst angeeignet hat.

O-Ton 20b:

Rolf Arnold: Und man rückt ein bisschen den Blick weg von den Inhalten, die man in die Curricula oder Modulhandbücher tut, und wir sagen: Okay, wenn der das sagt, dann hat der wahrscheinlich gute Gründe, und wir zertifizieren das mal. Eine Kompetenz ist nicht Wissen! Die Kompetenz ist die Fähigkeit, neuartige Situationen selbstorganisiert zu bewältigen.

Atmo 08e:

Musik-Akzent (Regie)

Sprecher:

Die Corona-Auszeit ist also eher eine digitale Zwischenzeit, in der sich alle ausprobieren und *technisch* das Selbstlernen üben können. Mit welchen neuen Regelungen die Hochschulen dies dann sinnvoll weiter entwickeln, das wird sich erst zeigen, wenn die Studierenden zurück sind.

Atmo 09:

Stimmengewirr in einem Hörsaal, der Moderator eröffnet den Abend

Sprecherin:

Die guten Beispiele sind bereits da, die das unübliche, innovativere Lernen problemlos in ein Studium einfügen und auch mit Leistungspunkten honorieren. 70 Studentinnen und Studenten aus Berlin präsentieren im Januar 2020 ihre Projektwerkstätten – ein Format der Technischen Universität für die selbstorganisierte und furchtlose Hochschullehre. Es existiert seit 1985.

Atmo 10:

„Indem wir Studierenden oder Menschen außerhalb von der akademischen Welt dazu bringen, improvisierte Roboter zu bauen...“

Sprecherin:

Mit improvisierten Robotern gegen Technikangst vorgehen. Ökologische Ideen verwirklichen. Wohnstereotype zwischen Jung und Alt abbauen. Klaas Miersch und Leonard Missbach, 26 Jahre alt, studieren Wirtschaftswissenschaften und nennen ihre Lernwerkstatt „Kontrast“. Sie wollen anders über die Dinge nachdenken. Etwa über das Verhältnis Mensch und Maschine. Leonard Missbach stört, dass nur untersucht wird, welche Maschinen die Menschen verdrängen.

O-Ton 21:

Leonard Missbach, Projektwerkstatt 'Kontrast': Und wir können das genau umgekehrt aber genauso machen: Wieviele Menschen bräuchte man und was müssten die tun, um diese Maschine zu ersetzen? Das Lernergebnis ist viel viel besser.

Sprecherin:

Das Konzept der Kontraste kommt gut an, in ganz verschiedenen Fachbereichen. Es lässt sich ja auch wunderbar übertragen: Das miserabelste Patientengespräch in der Medizin. Ein Gebäude, das auf keinen Fall für einen Kindergarten taugt...

O-Ton 22:

Leonard Missbach: Die Studierenden müssen genau den gleichen Lernprozess durchlaufen und sich fragen: Was sind die Ansprüche an das Gebäude und was soll ich daraus schlussfolgern? Und haben aber unglaublich viel Spaß an der Sache, weil sie sich austoben können, weil sie kreativ sein können.

Sprecherin:

Die Teilnehmenden der Werkstatt führen Lerntagebücher, schreiben Essays und sollen künftig mitentscheiden, nach welchen Kriterien sie benotet werden. Denn am Ende geht es auch darum, eine persönliche Leistung freier zu beurteilen. Rolf Arnold nennt es, die vorhandenen Kompetenzen im Individuum zertifizieren. Er entwickelt dazu in Kaiserslautern neue Prüfungsschablonen.

O-Ton 23:

Rolf Arnold: Die kriegen zum Beispiel komplexe Problemschilderungen, Fälle und sollen darüber Auskunft geben, wie sie diesen Fall einschätzen und welche Möglichkeiten der Problembewältigung sie sehen. Da muss man über ein bisschen Sachverstand verfügen natürlich schon, und man muss vor allen Dingen in der Lage sein, kreativ und sachangemessen, aber in nüchterner Beurteilung der Gegebenheiten zu einem Vorschlag zu kommen.

Sprecherin:

Auch auf Bundesebene wird seit einigen Jahren mit viel Aufwand versucht, nicht-konforme und nicht-deutsche Ausbildungen hier ganz offiziell zu akzeptieren. 2012 trat das „Anerkennungsgesetz“ in Kraft, das „Fachkräfteeinwanderungsgesetz“ folgte im März 2020. Es gibt Zeugnisbewertungen für ausländische Hochschulabschlüsse

und Gleichwertigkeitsbescheide für ausländische Berufsausbildungen, die mit deutschen Referenzberufen verglichen werden. Die deutsche Kultusministerkonferenz gab dazu als Richtlinie aus:

Zitator:

„Sowohl nach den beruflichen als auch den akademischen Rechtsgrundlagen für die Anerkennung soll die Anerkennungspraxis geprägt sein von gegenseitigem Vertrauen in die Qualität des ausländischen Abschlusses.“

Sprecherin:

2018 wurde laut Statistischem Bundesamt bei 36.400 Personen die Ausbildung im Ausland anerkannt, vor allem in den Gesundheitsberufen, im Ingenieurfach, im Lehramt und bei Erzieherinnen und Erziehern. Knapp die Hälfte von ihnen müssen aber noch so genannte Ausgleichslehrgänge absolvieren und auch Prüfungen in der jeweiligen Fachsprache. Dies betrifft in erster Linie das Lehramt, die Medizin oder das Meisterhandwerk. Also diejenigen Berufe, die vom Staat zugelassen werden.

Atmo 11:

Raum Refugee Teachers Program „Lehramt oder Schulsystem...“...

Sprecherin:

Das Land Brandenburg will das „Refugee Teachers Program“ fest verankern, eine Zusatzqualifizierung in Deutsch, Didaktik, Schulrecht, Pädagogik. Miriam Vock hat sie Anfang 2016 an der Universität Potsdam gestartet. Es ist aber auch hier noch nicht klar, wie es nach dem Programm für die Lehrkräfte weitergeht:

O-Ton 24:

Miriam Vock: Die große Herausforderung ist dann, zu sehen: Wieviel formale Qualifikation ist nötig, damit man im Schuldienst eine Chance hat. Die haben ihr Fach studiert und die haben eben diese Berufserfahrung des Unterrichtens und Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen und mit der Leitung von Klassen und so weiter. Also denen fehlt dann noch die Perfektionierung der deutschen Sprache – aber dafür bringen sie eben andere Qualifikationen mit.

Sprecherin:

Zwei Physiklehrer aus Syrien und der Türkei zum Beispiel würden gern schon parallel zur Theorie auch den Unterrichtsalltag einüben.

O-Ton 25:

Physiklehrer aus der Türkei: Ministerium muss sagen uns: Ja okay, wir haben eine Pilotschule für Sprache, für Erfahrung, alle schulische Sachen lernen hier.

Sprecherin:

Die Lehrer sind der Meinung, dass Schulpraxis und Zertifizierung doch gleichzeitig oder sogar in umgekehrter Reihenfolge ablaufen könnten.

O-Ton 26:

Physiklehrer aus Syrien: Es sollte vereinfacht werden, damit wir unser Qualifikation bieten! Man kann das mit der Zeit lernen.

Atmo 12:

Frühstücksounge Hotel i31, Abdel aus Marokko bereitet das Buffet

Sprecherin:

Chancen geben und das „learning by doing“ organisieren, statt auf den Formalien zu bestehen. Rund 16 Prozent der deutschen *Firmen* bildeten Ende 2019 geflüchtete Menschen weiter aus. Abdel aus Marokko, 38 Jahre alt, lernt im Hotel „i31“.

O-Ton 27:

Abdel, Auszubildender zum Hotelfachmann: Der Chef, der hat gesagt, ja natürlich, warum nicht, hat Hilfe für mich gegeben und jetzt ich mache Hotelfachmann und das was ich hoffe, nach meiner Ausbildung, ich arbeite in Rezeption.

O-Ton 28:

Zeèv Rosenberg: Wir wissen auch, welches Potential er hat. Er kann für uns viel machen und für sich für die Zukunft. Und das ist alles okay.

Sprecherin:

Will man die Berufskarrieren der Zukunft ermöglichen, müssen noch viele Regeln ins Wanken geraten. Die Menschen aus dem Ausland beschleunigen jedoch ganz offensichtlich das neue Umdenken. Denn immer mehr Betriebe wollen sie beschäftigen, ob sie nun Abschlüsse und Zertifikate vorlegen können oder nicht.

O-Ton 29:

Friedrich Hubert Esser: Was auch wieder ein Stück weit zu der Kultur beiträgt, in Deutschland überhaupt viel individueller mit Bildungskarrieren umzugehen. Dass man sagt: Es kommt gar nicht mehr so sehr darauf an, was du gemacht hast. Sondern es kommt darauf an, wo du hinwillst!

Absage:

(für Podcast) SWR2 Wissen Spezial: Deutschland deine Regeln. Thema der nächsten Folge: Das Diktat von Baurecht und Brandschutz.

* * * * *